



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM  
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,  
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)  
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

## Schwarzwildschäden im Rückgang – Analyse und Hintergründe

*Toralf Bauch, Andreas Elliger, Dr. Janosch Arnold*

**Die häufigsten Wildschäden im Feld entstehen durch das Schwarzwild. Die Wildforschungsstelle (WFS) des Landes Baden-Württemberg analysiert Hintergründe und die Entwicklung des Wildschadensgeschehens und der Bestandsentwicklung des Schwarzwildes auf der Grundlage eines Monitorings von Wildschäden, Streckendaten sowie Managementmaßnahmen bei dieser Wildart.**

### Datengrundlage und Strecken des Schwarzwildes

Durch die Erfassung von Wildschäden im Rahmen eines Monitorings können Wildschadensentwicklungen und Trends für zurückliegende Zeiträume aufgezeigt werden. Das dafür notwendige Monitoring der Wildforschungsstelle (WFS) des Landes Baden-Württemberg am LAZBW beinhaltet Daten einer periodischen Abfrage der bei den Gemeinden angemeldeten Wildschäden, Angaben der Abfrage jagdlicher und wildbiologischer Grunddaten im Rahmen der Reviererhebung und Abfragen bei anerkannten Wildschadensschätzer\*innen im Rahmen von Weiterbildungen an der Wildforschungsstelle. Dabei ist zu beachten, dass Abfragen auf Grund fehlender Rückläufe nie ein vollständiges Gesamtbild ermöglichen, jedoch ist es der Wildforschungsstelle wegen sehr hoher und kontinuierlicher Beteiligungen (*Tabelle 1 siehe Anhang*) möglich, Hintergründe zu analysieren sowie detaillierte Trends und Entwicklungen aufzuzeigen. Trotz unterschiedlicher Rückmeldequoten der Gemeinden in den einzelnen Jahren zeigten sich analoge Entwicklungen, wenn man nur Gemeinden betrachtete, die kontinuierlich Rückmeldung gaben.



*Foto: Entstehung von Grünlandschäden durch Schwarzwild (Foto: Shutterstock).*

Da Schwarzwild zu den wildschadensersatzpflichtigen Wildarten gehört und im Feld überregional den Hauptanteil aller Wildschäden verursacht, liegt der Schwerpunkt der folgenden Betrachtungen auf dieser Wildart. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Schwarzwildstrecke (*Abbildung 1*) auf einem hohen Niveau, in Abhängigkeit der häufigen Mastereignisse bei Eiche und Buche, eingependelt (*Abbildung 2*) (ELLIGER 2011). Neben der Mast sollen in diesem Artikel auch weitere Gründe und Ursachen für diese Entwicklung näher beleuchtet werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann jedoch bei einem so dynamischen Prozess der Bestandsentwicklung nicht seriös beantwortet werden, wie die weitere Wildschadens- und Streckenentwicklung aussehen wird.

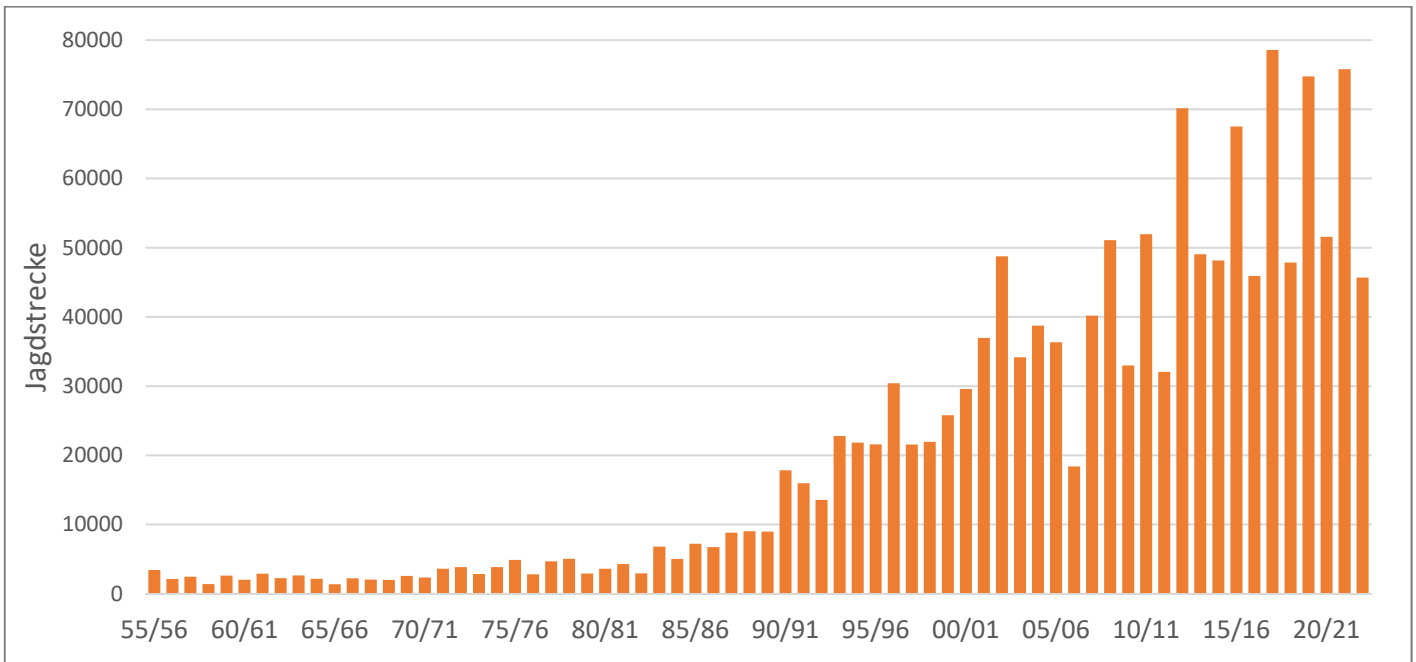


Abbildung 1: Entwicklung der Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg.

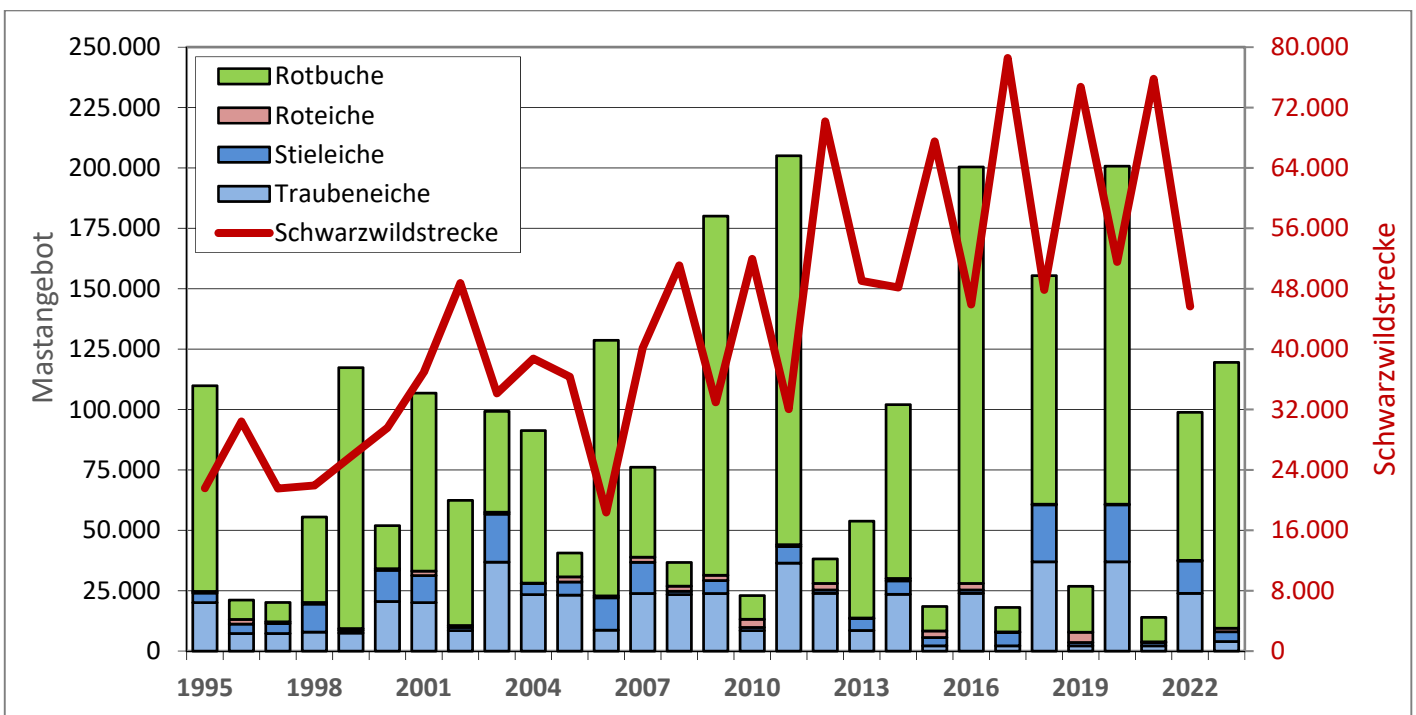


Abbildung 2: Die gemeinsame Betrachtung der Mast- und Streckenentwicklung in Baden-Württemberg (ELLIGER 2011, aktualisiert) zeigt den engen Zusammenhang dieser beiden Faktoren im zurückliegenden Zeitraum.

## Wildschadensentwicklung

Bei Betrachtung der Wildschadensentwicklung kann bei angemeldeten Wildschäden eine abnehmende Tendenz in den letzten Jahren festgestellt werden (Abbildung 3). Dabei ist zwischen den Jahren mit den meisten und wenigsten angemeldeten Wildschäden (2017 & 2023) ein Rückgang des Wildschadensgeschehens um 65 % feststellbar gewesen. Diese Entwicklungstendenz ist bei allen landwirtschaftlichen Kulturen gleichermaßen feststellbar (Abbildung 4). Jedoch können einzelne Faktoren die jährliche Entwicklung durchaus unterschiedlich beeinflussen.

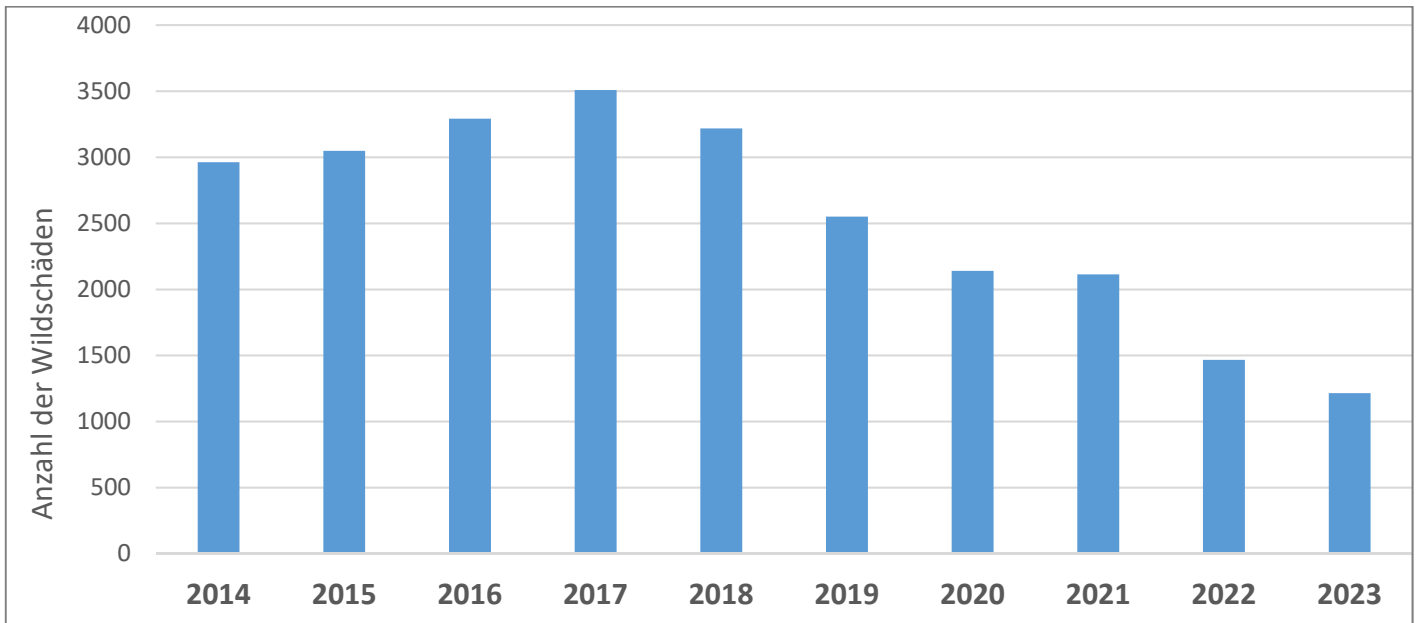


Abbildung 3: Anzahl der bei Gemeinden angemeldeten Wildschäden (2014-2023) in Baden-Württemberg.

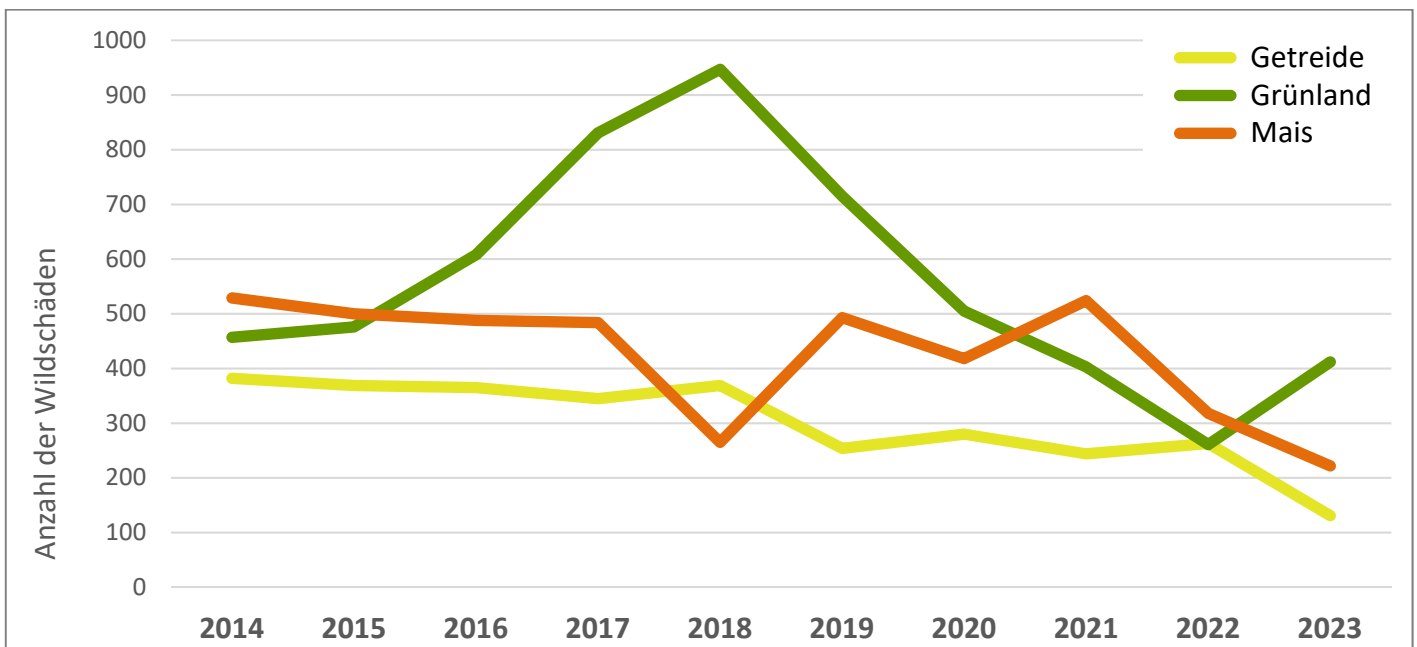


Abbildung 4: Anzahl der bei Gemeinden angemeldeten Wildschäden nach Anbaukulturen in Baden-Württemberg. Temporäre uneinheitliche Entwicklungen können durch einzelne Faktoren beeinflusst werden (Bsp. Maisschäden 2021 durch vollständig ausbleibende Mast im selben Jahr).

Bei angemeldeten Wildschäden ist das Grünland die häufigste Kulturart. Eine Darstellung zweier fünfjähriger Betrachtungszeiträume (2014-2018 & 2019-2023) zeigt die jeweils häufigste angemeldete Kultur der Wildschäden in den jeweiligen Gemeinden (Abbildung 5). Neben einer Abnahme der Wildschäden im zweiten Zeitraum (2019-2023) wird auch deutlich, dass es regional beim Wildschadensgeschehen zu einer Häufung bestimmter geschädigter Anbaukulturen kommt. Gründe für die Konzentration der von Wildschäden betroffenen Anbaukulturen sind vermutlich, neben regionalen Biotopverhältnissen, auch die Häufigkeit der jeweilig angebaute Kulturen. Zudem gehören Grünlandschäden neben Schäden im Weinbau oder einigen anderen Kulturen wie beispielsweise Kartoffeln und Rüben häufig zu den monetär höher bewerteten Wildschäden. Da Schwarzwild ein absoluter Nahrungsoportunist ist, werden regional vorkommende Kulturen, welche über einen entsprechenden Energiegehalt verfügen und in ausreichendem Umfang vorkommen, gerne flexibel als

Nahrungsquelle erschlossen. Mit Hilfe dieser Anpassungsfähigkeit können in Abhängigkeit der jahreszeitlich bedingt zur Verfügung stehenden Nahrungsressourcen, diese jeweils flexibel genutzt werden.

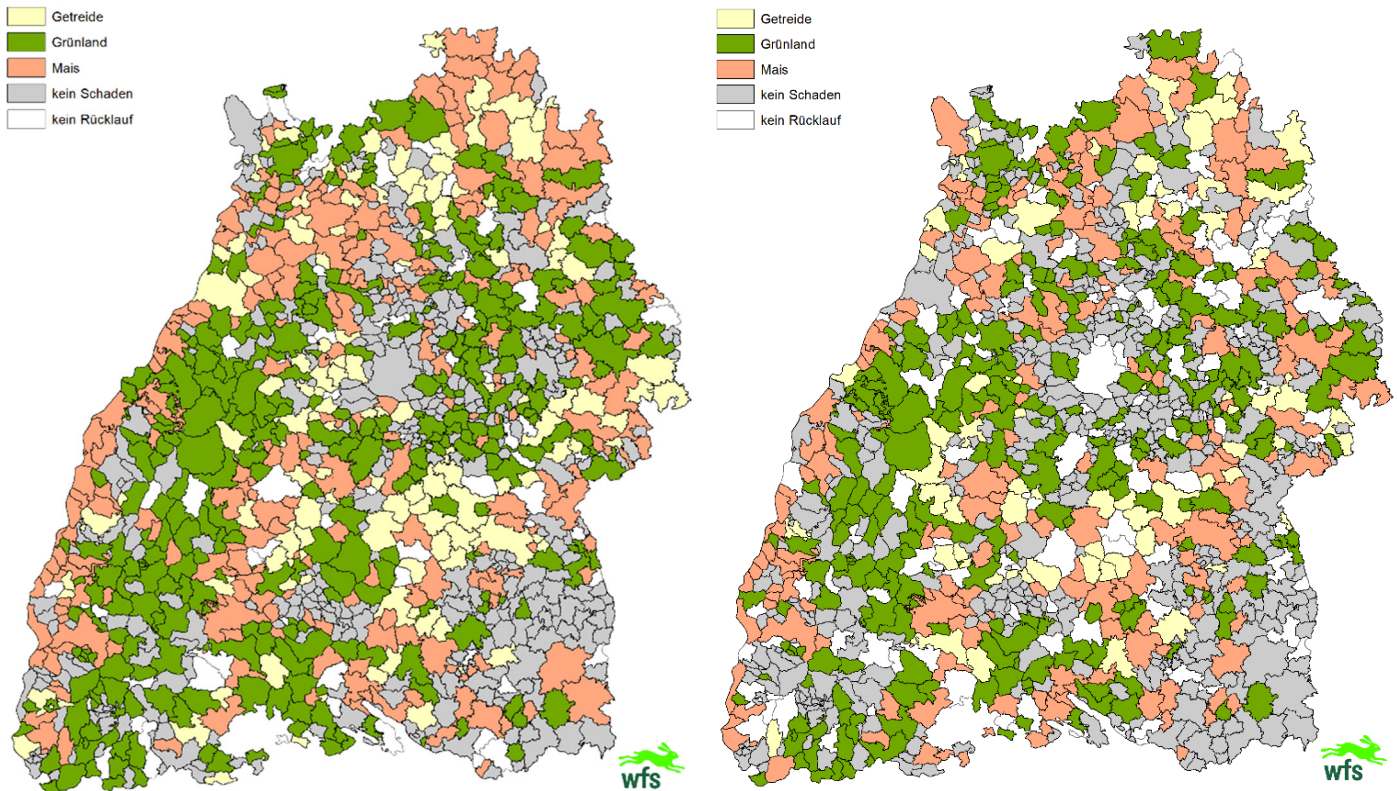


Abbildung 5: Vergleich der häufigsten Wildschäden (kulturweise) in den Gemeinden, welche in zwei jeweils fünfjährigen Betrachtungszeiträumen (2014-2018) und (2019-2023) zur Anmeldung kamen.

## Zielgerichtete Jagd und deren Auswirkungen auf das Schädgeschehen

Bei Betrachtung der Verteilung des monatlichen Schädgeschehens über zwei jeweils fünfjährige Betrachtungszeiträume (2014-2018 & 2019-2023) wird deutlich, dass im März und im August bis September die deutlichsten Rückgänge der angemeldeten Wildschäden zu verzeichnen waren (Abbildung 6). Dem gegenüber wird bei der Betrachtung der prozentualen Verteilung der monatlichen Schwarzwildabschüsse innerhalb dieser beiden Zeiträume (Jagdjahre 2017/18 & 2022/23) deutlich, dass die umfangreichsten Streckensteigerungen im Februar/März und von August bis Oktober zu registrieren waren (Abbildung 7). Die Streckensteigerungen in den besagten Monaten sind dabei kongruent zu den Monaten mit den größten Rückgängen bei angemeldeten Wildschäden. Es ist davon auszugehen, dass zielgerichtete Jagdstrategien mit Hilfe der Nutzung neuer technischen Möglichkeiten (Nachtsicht- und Wärmebildvorsatztechnik) einen positiven Effekt bei der Schadensminimierung hatten. Ähnliche Erfahrungen sind aus dem schweizerischen Kanton Thurgau bekannt, wo der Einsatz entsprechender Vorsatztechnik bereits seit 2008 zur Anwendung kam (THIEL 2012). Neben der zielgerichteten Jagdausübung durch die Nutzung neuer technischer Möglichkeiten, welche zu Streckensteigerungen in Monaten mit hohem Schädgeschehen und einem damit verbundenen Rückgang der Wildschäden führte, müssen auch andere Einflussfaktoren auf diese Entwicklung mit in die Betrachtungen einbezogen werden. Neben dem lobenswerten Bestreben des überwiegenden Teils der Jägerschaft die Schwarzwildbestände effektiv regulieren zu wollen, ist gerade in der jüngeren Vergangenheit auch von regionalen Reproduktionseinbrüchen auszugehen, wie die Wildforschungsstelle bereits im Forschungsprojekt Böblingen nachweisen konnte (LINDEROTH 2010).

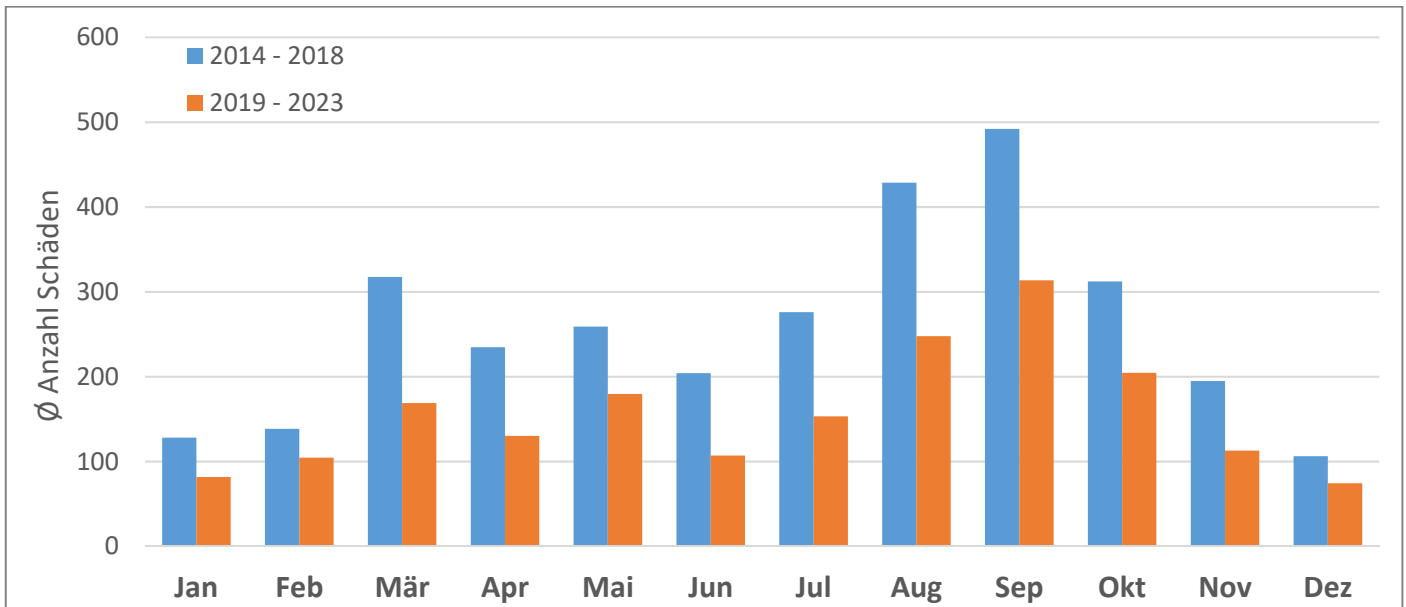


Abbildung 6: Durchschnittliche monatliche Verteilung der angemeldeten Wildschäden in den beiden fünfjährigen Betrachtungszeiträumen zwischen 2014-2018 und 2019-2023.

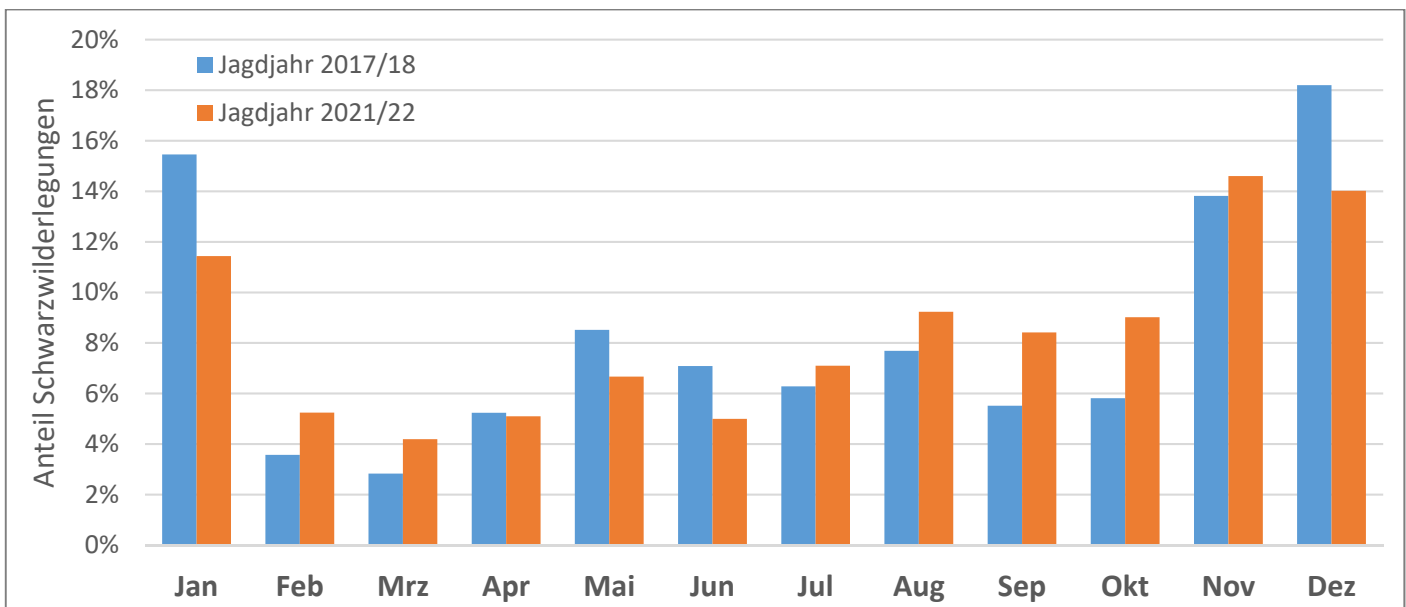


Abbildung 7: Prozentuale monatliche Verteilung der Abschüsse beim Schwarzwild in den Jagdjahren 2017/18 und 2021/22.

### Technische Veränderungen und deren Einfluss auf Jagdarten

Um die Entwicklung und Auswirkungen von Veränderungen bei Jagdarten auf das Schädgeschehen durch Schwarzwild verstehen zu können, muss ein längerer Zeitraum betrachtet werden. Dabei ist eine gleichbleibende Fragestellung sehr wichtig, damit eine Vergleichbarkeit gewährleistet wird. Es wird in der Regel nach dem Ansitz an der Kirschung, der Pirsch, revierübergreifenden Drückjagden, kleinen revierinternen Bewegungsjagden ("Kleine Drückerchen") und sonstige Jagdarten unterschieden.

Bei Betrachtung der Verteilung der angewendeten Jagdarten sind in den letzten Jahrzehnten erhebliche Veränderungen zu sehen. Gerade auf Grund des gestiegenen Mastangebotes (Buche, Eiche) war eine Reduzierung der Hauptjagdart mittels Kirschung, welche in Mastjahren häufig nicht effektiv gestaltet werden kann, sehr wichtig. Dabei kam es zwischen der Jahrtausendwende und 2016 zu einem Rückgang der Kirschjagd um ca.

10 %. Zwischen den beiden letzten Befragungen sind diese Werte jedoch nahezu identisch geblieben (*Abbildung 8*). Mit einem Anteil von ca. 40 % ist die Kirrjagd immer noch die häufigste Jagdart auf Schwarzwild in Baden-Württemberg. Die deutlichste Veränderung sieht die WFS bei der Pirschjagd (*Abbildung 8*). Vermutlich sind durch die Erlaubnis des Einsatzes von Nachtsicht- und Wärmebildvorsatztechnik in den letzten fünf Jahren bei der Pirschjagd die größten Zuwächse in der jüngeren Vergangenheit zu verzeichnen gewesen. Anders als in der Schweiz (THIEL 2012), wo die Zuwächse bei der Pirschjagd zur damaligen Zeit zu Lasten der Ansitzjagd erfolgten, ist in Baden-Württemberg davon auszugehen, dass die Steigerungen bei der Pirschjagd zu einem Rückgang bei kleineren und größeren Drückjagden führten. Ein nicht unerheblicher Teil in der Jägerschaft ist durch eine zielgerichtete Bejagung des Schwarzwildes zur Vermeidung von Wildschäden in der Lage und willens, auf mehr oder weniger aufwändig vorzubereitende Drückjagden jeglicher Art zu verzichten. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass die relativ neu zugelassenen technischen Möglichkeiten neben der Pirsch- und Kirrjagd ebenfalls beim Ansitz an der Schadfläche intensiv genutzt wurden. Die Ansitzjagd an der Schadfläche stellt bei sonstigen Jagdarten mit ca. 15 % von 25 % den größten Anteil dar.

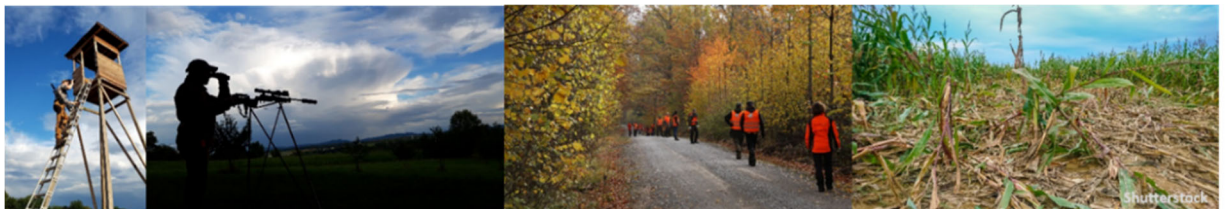
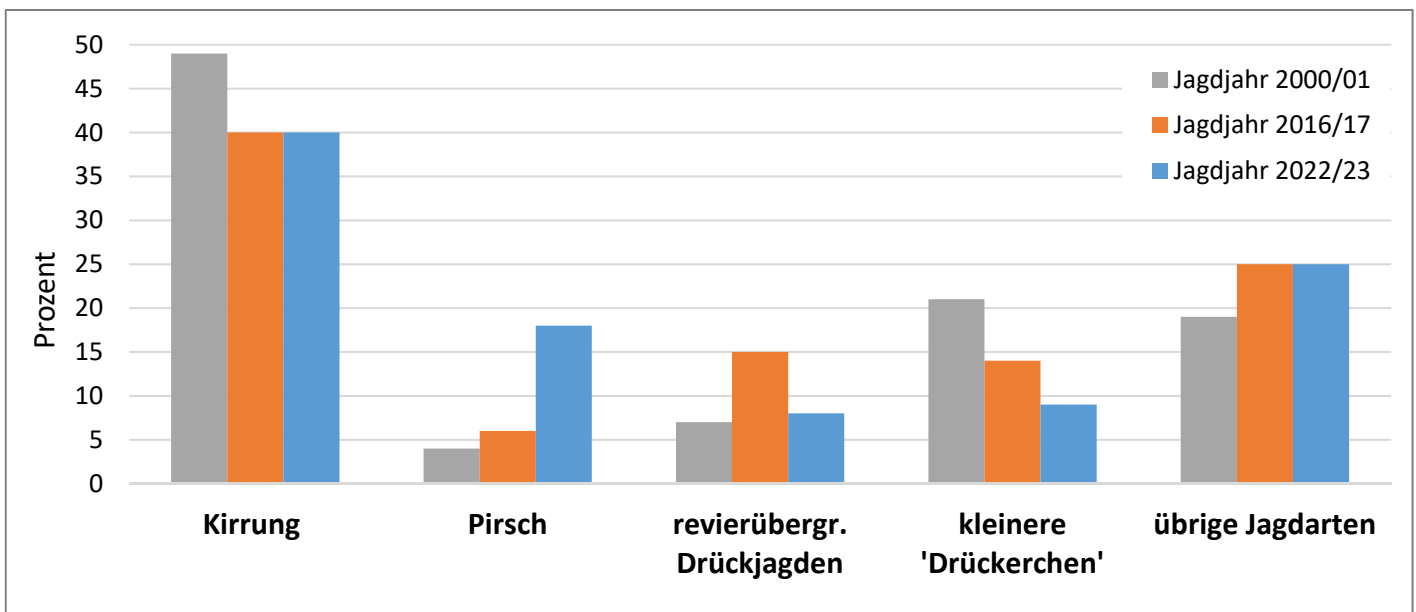


Abbildung 8: Prozentuale Entwicklung der Anteile einzelner Jagdarten in Baden-Württemberg.

### Mögliche klimabedingte Veränderungen und Auswirkungen auf das Schädgeschehen

Schwarzwild ist durch die Anwendung von Erlerntem in der Lage, sich auf sich bietende Möglichkeiten energiereicher Nahrung schnell einzustellen. Projektbezogene Untersuchungen der WFS ergaben bei Grünlanduntersuchungen auf 48 Grünlandflächen mit 760 Bodenprobenpunkten, dass 93,6 % der Biomasse im Oberboden Regenwürmer sind (LINDEROTH 2012, 2013). Trotz ungleicher Verteilung auf Wiesen kann bei optimalen Bedingungen eine Biomasse von bis zu 1,2 Tonnen/ha erreicht werden. Zu den optimalen Bedingungen gehören entsprechende Durchschnittstemperaturen (von 5°C bis 15°C), in denen eine besonders hohe Regenwurmaktivität im Oberboden (*Abbildung 9*) zu verzeichnen ist (DALÜGE 2008). Die Zeitfenster, in denen entsprechende umfangreichere Nahrungsquellen im Oberboden zur Verfügung stehen, werden beim Schwarzwild während der Nahrungssuche durch angelerntes Verhalten genau abgepasst und besonders attraktive Stellen wiederholt aufgesucht bzw. in neuen Bereichen durch ein entsprechendes Probestochern auf

entsprechende lohnende Nahrungsbereiche getestet. Durch einen intensiven Austausch mit anerkannten Wildschadenschätzern und dem Abgleich mit Temperaturdaten kann mittlerweile davon ausgegangen werden, dass durch längere warme Phasen bereits im Februar/März (früher April/Mai) eine temporär entsprechend früher einsetzende Regenwurmaktivität im Oberboden erreicht wird, so dass in diesen vorgelagerten Zeiträumen bereits vermehrt mit Wildschäden im Grünland zu rechnen ist (Abbildung 10). Landwirte und Jäger sollten diese Entwicklungen bei Flächenkontrollen und jahreszeitlich bedingten Bejagungsschwerpunkten zukünftig in ihre Betrachtungen mit einbeziehen.

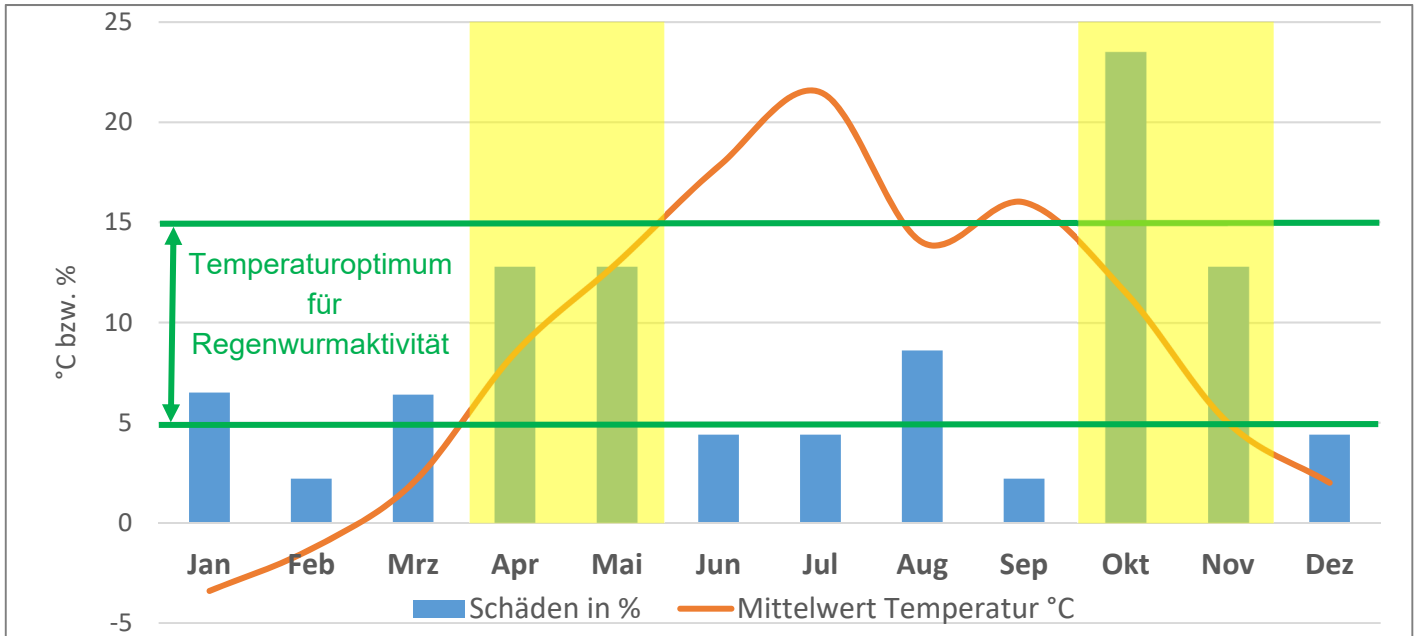


Abbildung 9: Betrachtung des Zusammenhangs zwischen temperaturbedingter Biomasseaktivität im Oberboden und prozentualer Verteilung von Grünlandsschäden (2006 Lkr. Ravensburg durch DALÜGE 2008).

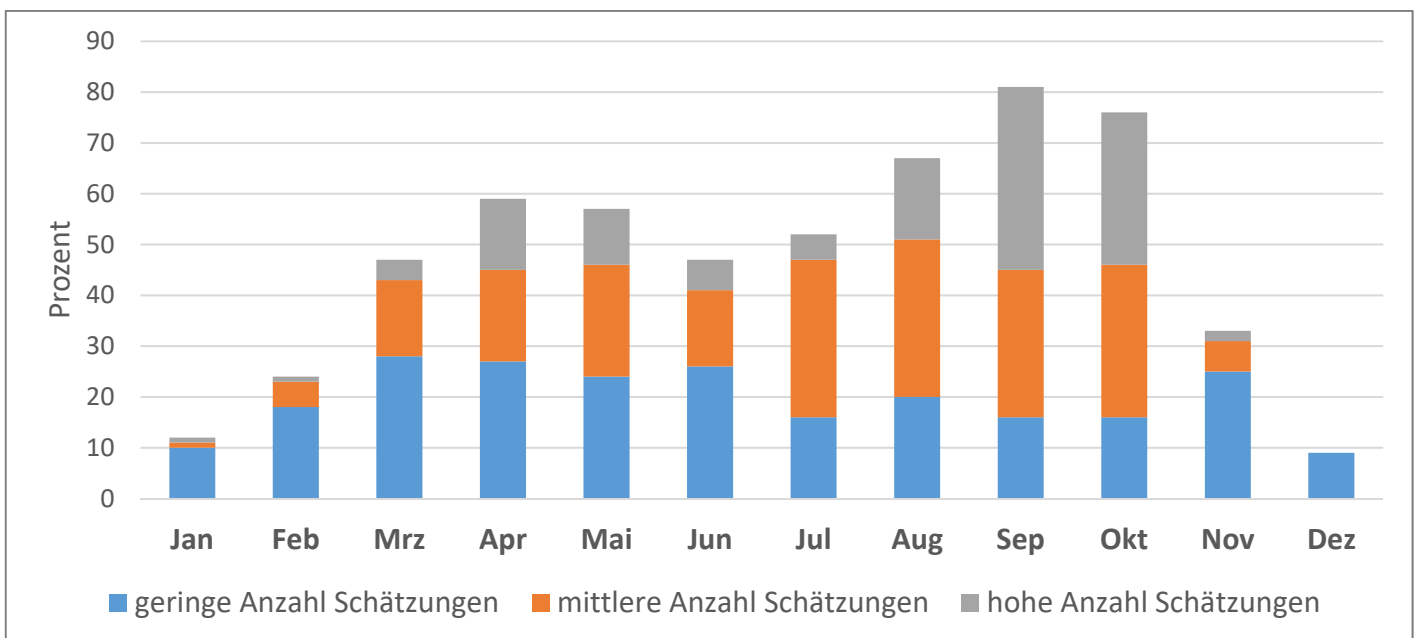


Abbildung 10: Jahreszeitliche Verteilung von begutachteten Wildschäden anerkannter Wildschadenschätzer, in Abhängigkeit der Häufigkeit von durchgeführten Wildschadenschätzungen (2019-2023).

## Ausgangssituation und Ausblick bei der Schwarzwildbejagung

Die Wildforschungsstelle hat Mitte des letzten Jahrzehnts auf Grund eines bis dahin über mehrere Jahrzehnte andauernden exponentiellen Wachstums der Schwarzwildbestände und einem umfangreichen überregionalen Schädgeschehen einen Paradigmenwechsel in der Schwarzwildbejagung gefordert (BAUCH & ARNOLD 2017). Mit dem Ende des letzten Jahrzehnts kam es durch unterschiedliche bereits erläuterte Faktoren, sowohl zu einer Stabilisierung der Strecken-, als auch damit verbundenen Bestandsentwicklung in Baden-Württemberg. Die zielgerichtete Bejagung zur Vermeidung von Wildschäden verbunden mit einem mäßigen Reproduktionsgeschehen, dessen Hintergründe unklar bleiben, haben zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr wahrscheinlich zu einer weitgehenden Bestandsreduzierung auf einem hohen Niveau und einem deutlichen Rückgang des Schädgeschehens in Baden-Württemberg geführt.

Die sehr inhomogene Streckenverteilung (*Abbildung 11*) beim Schwarzwild zeigt, dass die Handlungsnotwendigkeiten regional sehr unterschiedlich sein können. Der Rückgang der Drückjagden in jeglicher Form (kleinere u. revierübergreifende) sollte vor dem Hintergrund eines jederzeit möglichen Wiederanstiegens des Reproduktionsgeschehens kritisch gesehen werden. Eine hohe Flexibilität beim Einsatz der einzelnen Jagdmethoden, entsprechend der vorgefunden Rahmenbedingungen, ist dringend erforderlich. Dies wird am Beispiel der am häufigsten praktizierten Kirrjagd deutlich. Diese Jagdform kann in Mastjahren häufig nicht effektiv ausgeübt werden.

Bei einem derzeit moderaten Wildschädensgeschehen muss aktuell registriert werden, dass gerade in Gebieten, in denen Schwarzwild in der Vergangenheit nicht oder nur als sporadische Durchzügler vorkamen, gegenwärtig wesentlich häufiger als Wechsel- bzw. Standwild registriert wurde. Trotz einer etwaigen Entlastung im Wildschädensgeschehen gilt es, die Motivation zur Reduktion des Schwarzwilds aufrechtzuhalten.

Vor dem Hintergrund hoher Schwarzwildbestände im Norden Baden-Württembergs und einem sich derzeit ausbreitenden Seuchengeschehen bei der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in den angrenzenden Regionen in Hessen und Rheinland-Pfalz ist es unerlässlich, eine weitere Bestandsreduktion in diesen Gebieten anzustreben.

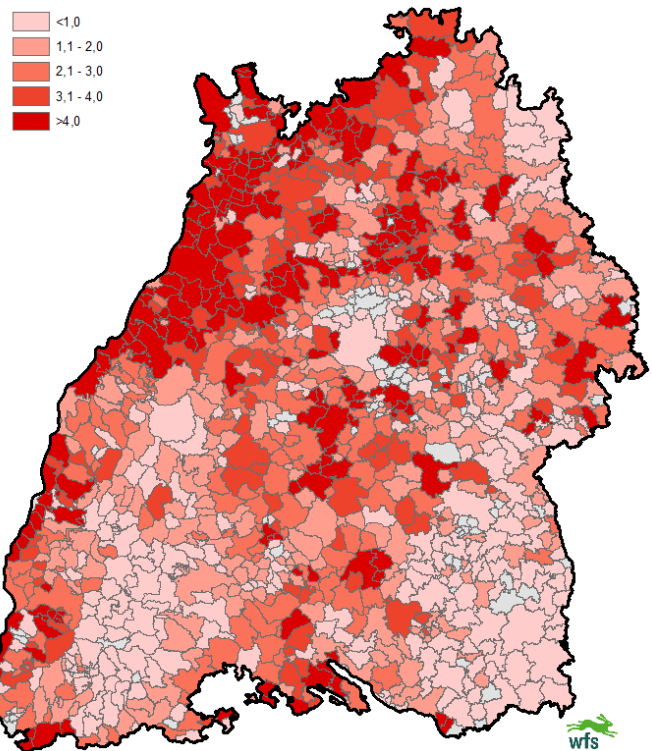


Abbildung 11: Gemeindeweise Jagdstreckenverteilung je 100 ha Jagdfläche im Jagdjahr 2021/22.

Ansprechpartner für Schalenwildmanagement & Aus- und Weiterbildung von Wildschädensschätzer\*innen an der Wildforschungsstelle (WFS) des Landes Baden-Württemberg am LAZBW

Toralf Bauch

Telefon. +49 (0)7525 / 942 – 346 / o. / 0173 / 2650227

E-Mail. [toralf.bauch@lazbw.bwl.de](mailto:toralf.bauch@lazbw.bwl.de)





## Literatur

- Bauch, T. und Arnold, J. (2017). Die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Schwarzwildbejagung. Der Jäger Baden-Württemberg 12: 18-21.
- Dalüge, G. (2008). Schwarzwildschäden im Grünland. Schwarzwildtagung 30. September 2008, Reute. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am Bildungs- und Wissenszentrum Aulendorf (Hrsg.). Wildforschung in Baden-Württemberg 7: 11- 14.
- Elliger, A. (2011). Baumast und Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg. Schwarzwildtagung 05. November 2010, Bad Waldsee. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW (Hrsg.), Aulendorf. Wildforschung in Baden-Württemberg 9: 26- 30.
- Linderoth, P. (2012). Tierisches Nahrungsangebot für Schwarzwild im Grünland. Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 37: 297-310.
- Linderoth, P. (2013). Schwarzwildschäden im Grünland – Was sucht das Wildschwein? Schwarzwildtagung 25. Oktober 2012, Reute. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW (Hrsg.), Aulendorf. Wildforschung in Baden-Württemberg 10: 33- 38.
- Linderoth, P., Pegel, M., Elliger, A., Liebl, T. und Seitter, S. (2010). Schwarzwildprojekt Böblingen, Studie zum Reproduktionsstatus, zur Ernährung und zum jagdlichen Management einer Schwarzwildpopulation. Wildforschung in Baden-Württemberg 8: 160 S.
- Thiel, D. (2013). Erfahrungen mit Nachtzielgeräten auf der Schwarzwildjagd in der Schweiz. Schwarzwildtagung 25. Oktober 2012, Reute. Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg am LAZBW (Hrsg.), Aulendorf. Wildforschung in Baden-Württemberg 10: 25- 31

## Anhang

*Tabelle 1: Rücklaufquoten von Befragungen mit Inhalten zu Wildschäden zwischen 2014 und 2024*

Rücklaufquoten ausgewerteter Befragungen zu Wildschäden		
Befragungen	Antworten	Rücklaufquote
Flächendeckende Erfassung 2017	4.022	53 %
Reviererhebung 2022	4.609	61 %
Gemeinden 2014-2016	908	82 %
Gemeinden 2017-2018	943	85 %
Gemeinden 2019-2021	814	74 %
Gemeinden 2022-2023	795	72 %
Weiterbildung geprüfter Wildschadenschätzer 2020-2024	fortlaufend	66 %